

Universalmuseum Joanneum Presse

Universalmuseum Joanneum
Mariahilferstraße 4, 8020 Graz, Austria
www.museum-joanneum.at

presse@museum-joanneum.at
Telefon +43-316/8017-9211

Fauth fotografiert Ein weststeirisches Hof-Atelier

Museum für Geschichte, Sackstraße 16, 8010 Graz

Eröffnung: 27.04.2017, 19 Uhr

Dauer: 28.04.-08.10.2017

Kuratiert von Heimo Hofgartner und Walter Feldbacher

Information: +43-316/8017-9810, www.museumfürgeschichte.at

Mit *Fauth fotografiert* präsentieren die Multimedialen Sammlungen ihre erste Ausstellung im Erdgeschoss des neuen Museums für Geschichte in der Sackstraße.

Zu Lebzeiten war Franz Fauth (1870–1947) im oberen Sulmtal eine weithin bekannte Persönlichkeit. So verschreckte er als einer der ersten Motorradbesitzer des Bezirkes Deutschlandsberg Mensch und Vieh und erfreute sich als Mitglied des allseits bekannten volksmusikalischen „Fauth Trios“, das auf Hochzeiten und Bällen aufspielte, großer Beliebtheit. Dass Franz Fauth seit 1888 als professioneller Fotograf tätig war und erfolgreich ein Atelier auf seinem Hof betrieb, fand jedoch bis heute nicht einmal in der Forschung zur steirischen Fotogeschichte Erwähnung. Auch dass er mit seinen Lichtbildern die Menschen und das gesellschaftliche Leben einer steirischen Region über mehrere Jahrzehnte porträtierte und dokumentierte, blieb unbemerkt oder geriet in Vergessenheit. Seine Fotografien fanden sich bis vor Kurzem wohl nur mehr in den privaten Alben von Familien des Sulmtales.

Die Vorgeschichte – ein außergewöhnlicher Fund

Im Sommer 2016 besuchten Mitarbeiter der Multimedialen Sammlungen im Rahmen des steiermarkweit durchgeführten Projektes „Landesaufnahme“ auch die Gemeinde St. Peter im Sulmtal. Ihr Interesse galt unter anderem der Suche nach biografischen Spuren (Dokumenten, Fotografien etc.) zum Fotografen Franz Fauth. Über Vermittlung der Gemeinde lernten sie dessen Enkelin Maria Fauth kennen. Sie lud zu einem Besuch auf ihren Hof ein. Eine Schachtel mit Glasplattennegativen von Maria Fauths Sohn Michael, nur wenige Tage zuvor in einem Hofgebäude auf dem Heuboden – über der ehemaligen Dunkelkammer – geborgen, wies den Weg zu einer alten Holzleiter. Der Rest ist wohl steirische Fotogeschichte. Es folgte eine mehrwöchige „fotoarchäologische Grabung“: Unter einer bis zu 50 cm dicken Schicht aus Heu, Stroh und Ziegelschutt wurden auf einer Fläche von etwa 6 m² rund 12.000 Glasplattennegative, Fotopositive, Dokumente und fotografische Geräte freigelegt und geborgen. Die Entscheidung, diese außergewöhnliche Geschichte in einer Ausstellung zu präsentieren, war rasch gefallen.

Die Ausstellung – eine zeit- und fotohistorische Spurensuche

Die Ausstellung *Fauth fotografiert* erstreckt sich über drei Räume. Die ersten beiden Räume widmen sich dem fotohistorischen Fund und unternehmen den Versuch einer Rekonstruktion der Geschichte Franz Fauths und seines Hof-Ateliers.

Franz Fauth wird 1870 als Sohn eines Hafners geboren und wächst als eines von fünf Kindern in Korbin auf. Schon in der Volksschule weckt Lehrer Martin Leitinger sein Interesse an der Lichtbildnerei. Nach dem Unterricht darf er dem Amateurfotografen in der Dunkelkammer zur Hand gehen. Während seine Brüder ihr wirtschaftliches Auskommen als Landwirt, Hafner und Tischler finden, geht Franz Fauth eigene Wege: Er wird Landwirt, Musiker und Fotograf. Die Gemeinde-Chronik beschreibt ihn als technisch interessiert: „So war er Besitzer eines der ersten Fahrräder. 1904 erstand er ein Motorrad und schaffte sich wohl als einziger im weiteren Umkreis einen Phonographen (...) an. Außerdem war er der erste Rundfunkeilnehmer in St. Peter.“ Seit etwa 1888 war Franz Fauth vorwiegend als Fotograf tätig. Als einer der Ersten in der Weststeiermark meldet er 1893 das Fotografen-Gewerbe an. Um 1900 errichtet er auf seinem Hof ein Tageslichtatelier, er investiert in Innenausstattung und Kameratechnik. Aus seiner Ehe mit Maria Plank (1905) gehen drei Kinder hervor. Die Söhne Franz und Josef beginnen Anfang der 1920er-Jahre bei ihrem Vater eine Fotografenlehre. Das Hof-Atelier Fauth in St. Peter im Sulmtal überdauert auch die nicht nur wirtschaftlich unsteten Jahrzehnte der Zwischenkriegszeit. Aus dem Zweiten Weltkrieg kehrt Sohn Josef kriegsversehrt heim, Franz kommt im Herbst 1945 aus russischer Gefangenschaft zurück. Zu diesem Zeitpunkt ist Franz Fauth senior bereits 75 Jahre alt und schwer krank. Er verstirbt 1947 in Korbin.

Franz Fauth junior (1905–1996) führt das Hof-Atelier und die Landwirtschaft bis zu seiner Pensionierung 1970 weiter. Sein Bruder Josef „Pepi“ Fauth (1907–1968) unterstützt ihn dabei als Fotograf. Vom Schaffen der beiden Fauth-Söhne ist nur wenig erhalten. Das Atelier und die Dunkelkammer der Familie Fauth existieren nicht mehr. Seit dem Umbau von Haus und Hof werden diese Räume anderweitig genutzt. Erhalten blieben jedoch einige fototechnische Arbeitsgeräte – sie sind Relikte aus einer vordigitalen Zeit.

Nur Porträts

Der dritte und letzte Raum der Ausstellung ist der Atelierfotografie gewidmet, denn Franz Fauth war vor allem Porträtfotograf. Dies bezeugt der überwiegende Teil der mehr als 12.000 Glasplattenegative von den 1910er-Jahren bis 1945. Sie zeigen vorwiegend uns unbekannt Personen, die wohl großteils in Fauths näherer Lebenswelt, dem oberen Sulmtal bzw. dem Bezirk Deutschlandsberg, zu Hause waren.

Franz Fauth hat in all den Jahren seinen Hof in Korbin nie für längere Zeit verlassen. Dennoch finden sich die großen gesellschaftlichen Veränderungen und politischen Umbrüche der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in seinen Porträts abgebildet. Die Militarisierung und die Uniformierung der Gesellschaft spiegelt sich in den Atelieraufnahmen wider: Stolze, siegesgewisse Gesichter treffen auf andere, die Skepsis, Angst und Ernüchterung ausstrahlen. Der Bilderbogen spannt sich von Soldaten der österr-ungar. k.k. Armee bis hin zu Hitlerjungen, SA-Angehörigen oder Soldaten der Deutschen Wehrmacht. Die Folgen der Kriege zeigten sich nicht nur in der Abwesenheit der wehrfähigen Männer und den im Laufe der Kriege zunehmenden wirtschaftlichen Folgen. Beide Weltkriege brachten fremde Soldaten in das Sulmtal, die in der Region als Kriegsgefangene Zwangsarbeit leisten mussten; um 1915/16 waren es russische, um 1941 französische Soldaten. Aber auch deutsche Truppenteile auf dem Rückzug vom Balkan

machten im Bezirk Deutschlandsberg Halt. 1945 kamen letztlich die bulgarische Armee, die Jugoslawische Volksbefreiungsarmee und Tito-Partisanenverbände als Befreier vom Hitler-Regime. Sie wurden von vielen als feindliche Besatzer wahrgenommen. Franz Fauth fotografierte sie alle. In seinem Hof-Atelier, vor über Jahrzehnte stets gleichbleibender Hintergrundleinwand, scheint die Weltgeschichte in Gestalt seiner Kunden – ob Freund, ob Feind – für den Moment der Aufnahme stillgestanden zu sein. Wenngleich die Fotografien auch nach dem Tod der Porträtierten von deren Existenz zeugen, werden die meisten von ihnen namenlos bleiben, ihre Geschichte wohl für immer ungeschrieben: „Wer sich der eigenen verschütteten Vergangenheit zu nähern trachtet, muß sich verhalten wie ein Mann, der gräbt. Und wenn man gräbt, so wird man gewahr, daß das Gedächtnis als ‚Platte des Erinnerns‘ einer Photographie gleicht und die Lebenszeit der Belichtungsdauer“ (Bernd Stiegler, *Bilder der Photographie. Ein Album photographischer Metaphern*, Frankfurt/M., 2006, S. 94).

Mit den Jahrzehnten ging auch die Generation der Zeitzeuginnen und Zeitzeugen und mit ihnen das Wissen um die auf den Fotografien abgebildeten Menschen und deren Geschichte verloren. Nur wenige können noch von diesen Jahren erzählen. Johann Pommer, geb. 1939, ist einer davon. Als sechsjähriger Knabe lernte er von Tito-Partisanen ein Lied in einer für ihn fremden und unverständlichen Sprache. Für die Ausstellung *Fauth fotografiert* hat er es noch einmal gesungen.